

Kreisausschuß entschied: Prof. Dr. Bier geht nicht

Prof. Baldamus: Bier kann nicht als Demokrat gelten

Beeskow (MOZ) Der Namenszug Prof. Dr. August Bier über dem Haupteingang des Beeskower Gymnasiums wird wieder verschwinden. Dies wurde auf einer gemeinsamen Sitzung von Kreisausschuß und Schulkonferenz mehrheitlich beschlossen. Begründet wird dieser Schritt mit einer jetzt bekannt gewordenen Schrift von Bier, in der, wie es in einer Presseerklärung heißt, „rasenhygienische Gedanken hervorgetreten“ sind. Jetzt muß bis zur Eröffnung der Einrichtung am 23. Oktober ein neuer Name gefunden werden.

In der von Landrat Dr. Schröter und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Schulkonferenz Dr. Sältzer unterzeichneten Mitteilung heißt es: Ursprünglich war beabsichtigt, dem Gymnasium den Namen von Prof. Dr. August Bier zu verleihen, der als bekannter Mediziner und Forstwissenschaftler einen lokalen Bezug zu Beeskow hat. Der Bildungsausschuß hatte auf Grund der wissenschaftlichen Verdienste um die Einführung der Lumbalanästhesie und die dendrologische Forschung deshalb bereits vor Monaten für eine Benennung nach Prof. Bier votiert.

Zweifel daran, ob die Namenswahl in jeder Beziehung als glücklich zu bezeichnen ist, waren allerdings in den letzten Wochen aufgetreten, nachdem eine Veröffentlichung von Bier aus dem Jahre 1938 bekannt geworden war, in der dieser mit rassenhygienischen Gedanken hervorgetreten ist. Dieser so-

wohl aus politisch-ethischer als auch aus wissenschaftlicher Sicht ausgesprochen problematische Text gab den Anstoß zu einer intensiven Diskussion.

Um sich eine vernünftige Beurteilungsgrundlage zu verschaffen, entschied sich der Kreisausschuß dafür, den Medizinhistoriker Dr. Hans-Uwe Lamme von der Humboldt-Universität, der sich mit der Person Prof. Biers wissenschaftlich auseinandergesetzt hat, als Sachverständigen hinzuzuziehen. Dr. Lamme bemühte sich, in einem eingehenden Vortrag die Person Prof. Biers umfassend zu würdigen und in den entsprechenden historischen Bezugsrahmen einzuordnen. Dabei wurde deutlich, daß Prof. Bier, 1861 geboren, als ein typisches Kind seiner Zeit zu sehen ist. Deutschnational geprägt, habe er den Niedergang des Kaiserreichs auch als den Zusammenbruch seiner eigenen Wertvorstellungen empfunden. Nach dem verlorenen Krieg und den damit verbundenen Sanktionen habe Bier die Gefahr einer rassistischen Entartung, insbesondere der deutschen Jugend durch das Fehlen der Wehrpflicht als gegeben angesehen. Um dem entgegenzuwirken, habe er vorgeschlagen, ein Dienstjahr einzurichten, das ausschließlich körperlicher Ertüchtigung, dem Sport und den Leibesübungen nach griechischem Vorbild vorbehalten sein sollte.

Seine Gegnerschaft zur Weimarer Republik dokumentiere sich u. a. darin, daß er bereits im November 1932 aus Anlaß der bevorstehenden Reichspräsidenten-

wahl gemeinsam mit anderen deutschnational Gesinnten einen Aufruf für Hitler unterstützt habe. Grundlage seiner Vorstellungen vom „hochwertigen und widerstandsfähigen Idealtyp“ sei ein verklärender Blick auf die griechische Antike gewesen, die ihm die Vorlage für seine sozialdarwinistische Orientierung bot. Dieses Weltbild führte auf Irrwege, die es nach Auffassung des Kreisausschusses letztlich ausschließen, seinen Namen einer Schule zu verleihen, die sich den Idealen der Aufklärung und des Humanismus verpflichtet fühlt.

Nach allem was vorgetragen wurde, räumte auch Prof. Baldamus, ein Mitglied der Familie Bier ein, daß Bier aus seiner Vorprägung heraus nicht als Demokrat gelten könne, sondern seiner wissenschaftlichen Verdienste wegen als Namensgeber in Betracht zu ziehen sei.

In der Diskussion wurde zunehmend deutlich, daß unter diesen Umständen für die Namensgebung, die immer auch ein Stück geistiger Orientierung vermitteln soll, in der Person Prof. Biers die positiven wissenschaftlichen Anknüpfungspunkte von den fragwürdigen Äußerungen stark belastet werden. Gerade heute ist es aber wichtig, unzweideutig einen Standpunkt zu beziehen, der bereits den Eindruck eines falschen Näheverhältnisses entgegenwirkt. Aus diesem Grunde mußte der Kreisausschuß sich gegen die ursprünglich beabsichtigte Benennung des Gymnasiums aussprechen.